

Die Geschichten werden sich noch wundern

Christliche Anthropologie aus friedentheologischer Perspektive

(Vortrag beim Religionspädagogischen Tag, Neudietendorf 17.03.2005)

Von Thomas Nauerth

Über anthropologische Aspekte aus friedentheologischer Perspektive soll hier nicht abstrakt gesprochen werden. Ich möchte darüber anhand einer Geschichte sprechen.

Meine Geschichte steht im 2. Königsbuch im 6. Kapitel. Es ist eine Erzählung aus dem Erzählkreis um die Figur des Elischa, es ist eine Geschichte, die ich in noch keiner Kinderbibel gefunden habe, die meines Erachtens aber unbedingt in Kinderbibel wie Religionsunterricht hineingehört. Es ist eine alttestamentliche Bergpredigt-Geschichte zum Thema »Selig sind die Sanftmütigen – Von der Provokation der Gewaltfreiheit«.

Der amerikanische Theologe *Walter Brueggeman* hat diese Geschichte einmal als Verwandlungsmärchen bezeichnet. Erzählt wird eine Geschichte vom König von *Aram* und vom König von *Israel*. Keine Namensnennung, keine zeitliche Einbettung oder historische Situierung erfolgt. Ganz anders ist es in 2 Kg 6,24 f., wo von König *Ben Hadad* die Rede ist. Würden die Verse 6,8-23 fehlen, niemand hätte diese Erzählung vermisst. Zudem steht 2 Kg 6,8-23 in eigenartiger Spannung, wenn nicht sogar im offenem Widerspruch zur nächsten Erzählung, wo entgegen 2 Kg 6,23 (... und die Streifscharen *Arams* kamen fortan nicht mehr in das Land

Israel) die Rede ist von einem Feldzug *Ben Hadads* gegen *Israel*.

In vielerlei Hinsicht ist 2 Kg 6,23 ff. also eine fremde Erzählung, fremd auch in ihrer Lokalisierung: *Dotan* wird als Wohnort des Propheten *Elisa* genannt. Nirgends sonst allerdings wird der Prophet hier verortet. Der Ortsname *Dotan* wird überhaupt nur selten erwähnt im Alten Testament. Er spielt eine Rolle im späten Buch *Judith* – und er spielt eine prominente Rolle in 1 Mose 37. Josef findet seine Brüder bei *Dotan*. Dort wird der Brudermord geplant, dort in *Dotan* wird Josef in die Zisterne geworfen.

Eine fremde Erzählung ist 2 Kg 6,23 ff. vor allem aber in ihrem Kerygma. Der Schlüssel liegt am Ende, im Schlusssatz: *Und die Streifscharen Arams kamen fortan nicht mehr in das Land Israel ...*

Wenn man diesen Satz ernst nimmt, wenn man dem Erzähler erst einmal abnimmt, dass er diesen Satz ernst gemeint hat, dann muss 6,8-22 davon handeln, wie so etwas, wie dauernder Friede und Sicherheit, sich ereignen können – und zwar auf gewaltlosem Wege, denn am Ende leben noch alle Figuren der Erzählung, was bei Kriegserzählungen durchaus unüblich ist.

Übrigens, auch die Josefgeschichte ist eine Versöhnungsgeschichte, eine Erzählung, wie es gelingen kann,

dauerhafte Brüderlichkeit zu gewinnen. Vielleicht ist die Lokalisierung von *Elisa* in *Dotan* ja ein kleiner Wink, wie 2 Kg 6,8-23 gelesen werden will ...

Mit diesem Verdacht, mit dieser Arbeitshypothese, nun ein Durchgang durch die Erzählung:

6,8-10

Elisa erscheint als Spielverderber des staatlichen Kriegsspiels zwischen *Aram* und *Israel*. Es wird nicht erzählt von Sieg oder gar Vernichtung der einen Seite durch die Hellsicht des Propheten, es wird erzählt vom Ausweichen, so als ob es nicht zum Kampf kommen kann, wegen der besonderen Weitsichtigkeit des Propheten.

6,11-13

Das Herz des Königs von *Aram* ist betrübt wegen des ausbleibenden Kampfes. So sind die Herzen der Mächtigen, wie sich auch in 6,21 zeigen wird. »Bei euch aber soll es nicht so sein«, wird später ein Rabbi aus Galiläa sagen. Der betrübte *Aram*-König will dem Spielverderber mit Gewalt sein Spiel verderben: »Ich werde hinsenden und ihn holen.«

6,14-17

»Pferde, Kriegswagen und ein starkes Heer«. Um einen Gottesmann zu fangen, bedarf es einer halben Armee – und die kommt vorsichtshalber auch noch bei Nacht. Der Erzähler macht

sich hier ein bisschen lustig über die Angst der Kinder dieser Welt vor der Macht des Heiligen.

Was aber empfindet man, wenn man morgens sein kleines Dorf von Militär umlagert sieht? Nun, für solche Empfindungen ist der »Diener« zuständig, das israelitische Durchschnitts-Ich. »Ach mein Herr, was sollen wir tun?«. Und der Herr betet und der HERR Israels öffnet auch dem Durchschnitts-Ich die Augen, und siehe da: *Von guten Mächten wunderbar geborgen.*

Hier wäre die erste anthropologische Anmerkung anzubringen: zu lernen ist von dieser Erzählung, dass biblisch gesehen der Mensch, wenn ihm die Augen aufgehen, sich als ein gottbehüteter Mensch verstehen lernt. So gottbehütet und umgeben, dass die Furcht weichen kann, die ansonsten so oft zur Gewalt greifen lässt. Gewaltlos handeln kann der, der keine Angst mehr hat bzw. mehr haben muss. Martin Luther King hat formuliert, dass die Gewaltfreiheit eine Lebensweise ist für mutige Leute und dass die Gewaltfreiheit daran glaubt, dass das Universum auf der Seite der Gerechtigkeit steht.

6,18-19

Nicht die göttliche Streitmacht rettet, die »*feurigen Pferde und Kriegswagen*« von 6,17 ziehen nicht in den Krieg gegen die Wagen Arams. Ihre Funktion besteht nur in der Tröstung und in der Ermutigung zum Handeln. Auch Elisa betet nicht »Befreie uns aus der Not«, sondern er betet um das Gelingen einer kühnen, verwegenen Tat. Gewaltlos handeln heißt nicht still betend (und bebend) abwarten, was der Gewalttäter tut. Gewaltlos handeln heißt mutig, listig und phantasievoll dem Gewalttäter die Initiative abnehmen. Noch bevor die Soldaten Arams fragen können, ist da einer gekommen, der ihnen antwortet. Wie konnten sie damit rechnen, dass der Gesuchte selbst ihnen entgegen tritt? Gewalttäter rechnen immer mit der Angst der anderen Seite. Hier aber ist keine

Angst. Und so folgen sie dem Mann, rechnen eher mit Verrat als mit kühner List.

6,20-23

Wieder müssen Augen geöffnet werden, die Erzählung spielt mit der Metapher vom Sehen und vom Nicht-Sehen. Als der König Israels sieht, da ist er kaum zu halten: »*Soll ich losschlagen, soll ich losschlagen?*« Aber, dieser König ist ein guter König, er fragt bevor er schlägt, und er fragt »seinen Vater«. Dieser König weiß, dass er gegenüber einem Mann Gottes nur ein unwissendes Kind ist. Aber ein überaus Gehorsames: »*Setz ihnen Brot und Wasser vor*« sagt Elisa, und der König erfüllt dies auf seine Weise: »*Er richtet ein großes Festmahl aus*«. Wie Martin Luther King formulierte: »*Eine gewaltfreie Haltung bemüht sich um Freundschaft und Verständnis*.«

Und dann folgt der Schlusssatz: *Und die Streifscharen Arams kamen fortan nicht mehr in das Land Israel.* Die Erzählung geht also davon aus, dass auch die Soldaten Arams Menschen sind, dass ihre Feindschaft aufgebrochen werden kann, dass sie als Menschen angesprochen werden können, und dass sie dann menschlich reagieren.

»*Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so gib ihm zu trinken: so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, und der Herr wird dir vergelten*«, so heißt es im Buch der Sprüche Kap 25,21.22 – und Paulus aus Tarsus und Jeschua aus Galiläa haben diese Theologie auf ihre Weise aufgegriffen und radikalisiert. In 2 Kg 6,8-23 lesen wir, nein, wir erleben: Spr 25,21.22 in narrativer Entfaltung, subversiv von listiger Hand in die Elisaerzählungen eingeschmuggelt – und nun mit der Autorität des Propheten Elisa ummantelt.

Aber nicht diese Listigkeit ist das, was es anthropologisch hier vor allem zu lernen gibt, sondern dieses

Bild vom Feind: der Feind als Mensch, mit dem menschlich verfahren werden kann. D.h. anthropologisch: kein Mensch ist grundsätzlich böse, ist zwingend auf Gewalt angelegt. Der Mensch wird nicht als Raubtier geboren, sondern als soziales, kommunikatives Wesen. Sein Überleben hängt von seiner Beziehungsfähigkeit ab, nicht von seiner Beißfestigkeit. Er kann gewaltfrei Konflikte lösen, Kompromisse aushandeln.

Dies alles ist beileibe keine Banalität. In der Schule nicht und in der friedensethischen Debatte der letzten Jahre auch nicht. Gerade bei protestantischen theologischen Versuchen ist in letzter Zeit zu beobachten, dass als christlicher Beitrag zur Friedensdebatte die Erkenntnis vom durch und durch sündigen Menschen herausgestellt wird, so sündig, dass ewig unfähig zum Frieden.

Der Erzähler von 2 Kg 6,8 ff. widerspricht jeder These von dauerhafter Friedensunfähigkeit des Menschen deutlich: *Und die Streifscharen Arams kamen fortan nicht mehr in das Land Israel.*

Gegen diesen Satz spricht nicht die historische Tatsache, dass Aram Israel immer wieder bekriegt hat, gegen diesen Satz spricht auch nicht die 6,24 einsetzende Kriegererzählung zwischen Israel und Aram. Denn dieser Satz besagt ja nur, dass dieser Erzähler aufgrund seiner Theologie und religiösen Erfahrung Möglichkeiten sieht, gewaltfrei Feindschaften für immer aufzulösen. Nur müssen solche Möglichkeiten auch probiert werden. Die damalige Politik Israels war – in schrecklicher Parallele zu heute – dazu nicht in der Lage.

Soweit ein kurzer Durchgang durch diese Erzählung, durch dieses Verwandlungsmärchen, in dem die Sehenden geblendet und die Blinden sehend werden (vgl. Jo 9,29-41), und der Feind sich in einen Partner

verwandelt, der zum Fest geladen wird und danach friedlich von dannen zieht (Walter Brueggemann).

Wir brauchen solche Geschichten dringend. Sie geben wichtige Impulse für eine biblische Anthropologie in friedentheologischer Hinsicht. Sie bilden uns und sie trösten. Der Mensch ist nicht grundsätzlich verdorben, nicht wesensmäßig böse, er ist ansprechbar, er kann erreicht werden, er hat ein Gewissen. Diese Anthropologie steht auch im Hintergrund der berühmten Beispiele Jesu in der Bergpredigt: die zusätzliche Meile mit dem Besatzer, die andere Wange, der Mantel etc. Jesus hat sich eindeutig auf die Seite der Friedenstheologen des Alten Testaments gestellt. Nachfolge Jesu heißt auch Nachfolge in dieser Parteinahme!

Die Beispiele Jesu stammen übrigens aus der politischen Realität des damaligen Palästinas. Insofern kann man mit der Bergpredigt vielleicht keinen Staat machen, aber Politik, Politik kann man damit schon machen, das haben im übrigen Gandhi und Martin Luther King im letzten Jahrhundert auch empirisch eindeutig bewiesen.

Und wie heutzutage viele erfolgreiche Streitschlichterprojekte zeigen: Man kann mit Grundgedanken der Bergpredigt sogar Schule machen. Auch die Streifscharen Arams auf unseren Schulhöfen lassen sich einfangen und verwandeln, und viel mehr Schüler/innen können in die Fußstapfen Elisas treten, als wir lange gehaut haben. Man muss es ihnen nur zutrauen.

Abschließend die erstaunliche Geschichte noch einmal im Zusammenhang:

6,8 Und der König von Aram führte Krieg mit Israel, und er beriet sich mit seinen Knechten und sagte: An dem und dem Ort soll mein Lager sein.

6,9 Da sandte der Mann Gottes zum König von Israel und ließ (ihm) sagen: Hüte dich, an diesem Ort vorbeizuziehen! Denn dort kommen die Aramäer herab.

6,10 Und der König von Israel sandte hin an den Ort, den der Mann Gottes ihm gesagt und (vor dem) er ihn gewarnt hatte, und war dort auf der Hut. (Das geschah) nicht (nur) einmal und nicht (nur) zweimal.

6,11 Da wurde das Herz des Königs von Aram über diese Sache (sehr) beunruhigt, und er rief seine Knechte und sagte zu ihnen: Könnt ihr mir nicht mitteilen, wer von den Unseren zum König von Israel (hält)?

6,12 Da sagte einer von seinen Knechten: Nein, mein Herr (und) König, aber der Prophet Elisa, der in Israel ist, teilt dem König von Israel die Worte mit, die du in deinem Schlafzimmer redest.

6,13 Da sagte er: Geht hin und seht, wo er ist! Ich werde hinsenden und ihn holen. Und es wurde ihm berichtet: Siehe, er ist in Dotan.

6,14 Da sandte er Pferde und Kriegswagen dorthin und ein starkes Heer. Und sie kamen bei Nacht und umringten die Stadt.

6,15 Und als der Diener des Mannes Gottes früh aufstand und hinausging, siehe, da umringte ein Heer die Stadt, und Pferde und Kriegswagen. Und

sein Diener sagte zu ihm: Ach, mein Herr! Was sollen wir tun?

6,16 Er aber sagte: Fürchte dich nicht! Denn zahlreicher sind die, die bei uns sind, als die, die bei ihnen sind.

6,17 Und Elisa betete und sagte: HERR, öffne doch seine Augen, dass er sieht! Da öffnete der HERR die Augen des Dieners, und er sah. Und siehe, der Berg war voll von feurigen Pferden und Kriegswagen um Elisa herum.

6,18 Und sie kamen zu ihm herab. Und Elisa betete zu dem HERRN und sagte: Schlag doch diese Kriegsschar mit Blindheit!

Da schlug er sie mit Blindheit nach dem Wort des Elisa.

6,19 Und Elisa sagte zu ihnen: Dies ist nicht der Weg, und dies nicht die Stadt. Folgt mir! Ich will euch zu dem Mann führen, den ihr sucht. Und er führte sie nach Samaria.

6,20 Und es geschah, als sie nach Samaria gekommen waren, da sagte Elisa: HERR, öffne die Augen dieser (Männer), dass sie sehen! Da öffnete der HERR ihre Augen, und sie sahen. Und siehe, (sie waren) mitten in Samaria.

6,21 Er aber sagte: Du sollst nicht schlagen! Würdest du (etwa) die erschlagen, die du mit deinem Schwert und mit deinem Bogen gefangen genommen hast? Setze ihnen Brot und Wasser vor, dass sie essen und trinken und (dann) zu ihrem Herrn ziehen!

6,23 Und er richtete ein großes Festmahl für sie aus, und sie aßen und tranken. Dann entließ er sie, und sie zogen zu ihrem Herrn. Und die Streifscharen Arams kamen fortan nicht mehr in das Land Israel.